

# Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden

□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 46

Charlottenburg, Freitag, den 17. November 1916

Jahrg. 43

## Zur Beachtung.

Die Zahlstellenassistenten werden aufmerksam gemacht, daß alle Veränderungen im Mitgliederbestande der Zahlstelle sofort der Hauptkasse zu melden sind. Tritt eine solche Veränderung durch Einziehung zum oder Entlassung vom Heeresdienste ein, so ist stets auch der Tag der Einziehung oder Entlassung mit anzugeben. Allen Meldungen, auch denen über gefallene Mitglieder, ist stets die Mitgliedsnummer beizufügen.

Ebenso ist jeder Kassiererwechsel, wie überhaupt jeder Wechsel in der Zahlstellenverwaltung, auch der Revisoren, dem Unterzeichneten sofort zu melden unter Angabe der genauen Wohnungsadresse.

Ferner werden von den Kassierern bei Krankmeldungen in der Ausfertigung der Krankmeldeformulare immer noch Fehler gemacht, ganz besonders bezüglich der Angaben über die gezahlten Beiträge und Berechnung des Durchschnittsbeitrages der letzten 52 gezahlten Wochenbeiträge. In dieser Beziehung ist bei der Ausfertigung des Krankmeldeformulars folgendes zu beachten. Meldet sich ein Mitglied bei dem Zahlstellenassistenten krank, so stellt der letztere durch das Quittungsbuch des Mitgliedes zunächst fest, wie viel Wochenbeiträge es bis zum Tage der Erkrankung restiert und vermerkt das Resultat sofort in den entsprechenden Rubriken der Fragen 11 und 12 des Formulars. Hierauf zählt der Kassierer die letzten 52 im Quittungsbuch des Mitgliedes als bezahlt abgestempelten Wochen, vom Tage der Erkrankung ab zurück gerechnet, ab. Um ein mehrmaliges Zählen zu vermeiden, empfiehlt es sich, bei der 52. Woche ein Zeichen zu machen. Nun stellt der Kassierer fest, wieviel von den 52 bezahlten Wochen, zu 10 Pf., zu 20 Pf., zu 30 Pf. usw., entrichtet worden sind und trägt das Resultat in die hierfür in Frage kommenden Rubriken auf der Rückseite des Formulars ein. Darauf stellt der Kassierer fest, wieviel von den gesamten bezahlten 52 Wochen erst nach Fertigstellung der letzten Quartalsabrechnung von dem Mitgliede entrichtet wurden und in welcher Höhe und trägt das Resultat in den Rubriken unter \*b auf der Rückseite des Formulars ein.

Hat ein Mitglied noch keine 52 Wochen Kriegsnotstandsbeiträge entrichtet, was wohl nur bei den vom Heeresdienste Entlassenen der Fall sein wird, werden, aber auch nur in solchem Falle, soviel Wochen von den vor dem Kriege bezahlten Zuschußklassenbeiträgen hinzu gerechnet wie zu 52 Wochen fehlen.

In gleicher Weise wird auch bei Anträgen betreffs Gewährung von Arbeitslosen-Unterstützung verfahren, nur werden in diesem Falle, sofern noch nicht 52 Wochen Kriegsnotstandsbeiträge entrichtet sind, soviel Wochen statutarische Verbandsbeiträge hinzu gerechnet.

Voraussetzung für die Durchführung des geschilderten Verfahrens ist natürlich, daß die Quittierung der gezahlten Beiträge (durch Abstempelung mit dem Zahlstellenstempel) und die Eintragung der Höhe jedes einzelnen Wochenbeitrages mit Tinte im Quittungsbuche des Mitgliedes gewissenhaft vollzogen wird.

Bei Krankmeldungen ist auch hinter dem Namen des Mitgliedes zu vermerken, ob dasselbe ledig oder verheiratet ist, weil die Höhe der wöchentlichen Unterstützung danach bemessen wird.

Zum Schluß werden die Zahlstellenassistenten, die die Abrechnung pro 3. Quartal noch nicht eingesandt haben, ersucht, diese sofort fertig zu stellen und einzusenden. W. Herden.

## Zur Frage der Frauenerwerbsarbeit.

Von Luise Zieg.

Die gewaltige Vermehrung der Frauenerwerbsarbeit während des Krieges ist von größter Bedeutung für die moderne Arbeiterbewegung, für ihre Politik, ihre taktischen Maßnahmen und für ihr Organisationsleben.

Für die Partei kommen dabei drei Gesichtspunkte in Betracht: Zunächst gilt es, grundsätzlich klar und bestimmt zur Frauenerwerbsarbeit Stellung zu nehmen, ihre Entwicklung als wichtiges historisches Problem aufzuzeigen, als notwendigen geschichtlichen Fortschritt, der eine wesentliche Vorbedingung für die Verwirklichung des Sozialismus darstellt; eine Entwicklung, die lediglich unter der Herrschaft des Kapitals für die Arbeiterklasse schlimme Begleitumstände zeitigt: Lohndruck, Ueberlastung und Gesundheitschädigung der Frau, Beeinträchtigung des Familienlebens, der Kinderpflege und -Erziehung, Vernachlässigung der Hauswirtschaft usw.

Erst die Aenderung der Eigentumsordnung und der Produktionsverhältnisse, ihre Umwandlung in eine sozialistische Ordnung der Dinge, erwachsen auf dem Gemeineigentum an den Produktionsmitteln, wird mit der Befreiung der Arbeit auch von der produktiv tätigen Frau den Fluch nehmen, in den sich ihr Fleiß heute nur zu oft für sie selbst, ihre Lieben und ihre Klasse wandelt. Die steigende Ergiebigkeit der menschlichen Arbeit durch den technischen Fortschritt, die zunehmende Proletarisierung weiter Volksschichten und die immer größer werdende Ausbeutung der Frauenerwerbskraft schaffen die objektiven Vorbedingungen für die Verwirklichung der sozialistischen Gesellschaft und vermehren gleichzeitig unausgesetzt das Heer der Kämpfer, deren historische Aufgabe es ist, durch Eroberung der politischen Macht das sozialistische Prinzip zum Siege zu führen.

Um in der Gegenwart das Los der arbeitenden Frau zu erleichtern und sie fähig zu machen, neben ihren Mutter-, Gattinnen-, Hausfrauen- und Arbeiterpflichten ihre geschichtliche Aufgabe in der Arbeiterbewegung erfüllen zu können, ist es eine der wichtigsten Aufgaben der Partei, die Frauen auszurüsten, ihre Organisation und sozialistische Schulung mit Fleiß und Eifer unablässig zu betreiben, aber auch mit Energie und Leidenschaft für eine Reform des öffentlichen Bildungswesens, für die politische Gleichberechtigung der Frau, für einen wirksamen Arbeiterinnenschutz und für soziale Fürsorgeeinrichtungen durch Reich, Staat und Kommune zu kämpfen.

Gegenwärtig leisten die Frauen einen sehr hohen Prozentsatz der Gesamtproduktion, ihre Bedeutung für den gesellschaftlichen Arbeitsprozeß ist also stark vergrößert worden.

Diese Erscheinung wird aber keineswegs eine vorübergehende sein. Ueber den Krieg hinaus wird die starke Verwendung weiblicher Arbeitskraft dauern und weiter wachsen. Je länger der Krieg dauert und je mehr der männlichen Arbeitskräfte vernichtet und beschädigt, desto unentbehrlicher wird die Frauenerwerbskraft im Arbeitsprozeß.

Soll diese Entwicklung nicht zu einem Unglück für die Arbeiterklasse ausschlagen, so müssen wir rechtzeitig Vorkehrungen treffen, um den drohenden schweren Schaden abzuwehren.

Die Frauen dürfen nicht zu Lohnrädern werden. Bei wirtschaftlichen und politischen Kämpfen dürfen sich nicht Männer und Frauen der Arbeiterklasse

gegenüberstehen, es darf also keinen Kampf der Geschlechter gegeneinander geben, sondern ein gemeinsames Ringen um wirtschaftlichen Aufstieg, um politische und soziale Befreiung.

Zu dem Zwecke müssen die Frauen sich ihrer veränderten sozialen Stellung bewußt werden. Diese Erkenntnis gilt es zu wecken; den Willen, sich Geltung zu verschaffen in Staat und Gesellschaft, zu entwickeln.

Nicht kleinlicher Egoismus, sondern treue Solidarität muß der Leitstern ihres Handelns werden, und deshalb müssen die Frauen für unsere Weltanschauung gewonnen, mit dem Geiste des Sozialismus erfüllt werden.

Verschiedene Gewerkschaften, die nicht nur vor dem Kriege mit einer umfangreichen Frauenarbeit zu rechnen hatten, sondern auch während des Krieges ein starkes Zufließen der Frauen in die für sie in Frage kommenden Berufe erlebten, haben auf ihren Generalversammlungen sich bereits mit der Frage der Frauenarbeit eingehend beschäftigt; und vor einigen Monaten haben auch die Gewerkschaftsvorstände zu ihr Stellung genommen.

Es würde ein schwerer Fehler sein, wenn nicht gleichfalls die Partei unausgesetzt das lebendigste Interesse und die schärfste Aufmerksamkeit dieser volkswirtschaftlich, sozial, politisch und bevölkerungspolitisch hochbedeutsamen Erscheinung widmen würde. Es ist deshalb auch mit Freuden zu begrüßen, daß unsere Parteipresse fortgesetzt wertvolles Material über den Umfang der Frauenerwerbsarbeit, ihre Dauer und ihre Entlohnung bringt und die dringend nötige Organisation der Arbeiterinnen aufzeigt.

Zu dieser Behandlung in der Presse muß aber auch die Besprechung in unseren Organisationen kommen.

Namentlich unsere weiblichen Parteimitglieder sollten sich mit dieser Frage eingehend beschäftigen und in Uebereinstimmung mit der Parteileitung am Orte, alle Agitations- und Schulungsmöglichkeiten besprechen und ausnützen. Auch unter dem Kriegszustand sind Organisationserfolge möglich, wie die Erfahrungen einzelner Orte zeigen; nur schwieriger ist die Arbeit, um so erfreulicher aber auch der Erfolg.

Genossinnen! Folgt diesem Appell, legt überall Hand an zeigt Eueren Arbeitsschwestern, daß der Eintritt und die Mitarbeit in Partei und Gewerkschaft eine Notwendigkeit und eine heilige Pflicht für sie ist.

## Stimmen aus dem Felde.

Aus einem Briefe, den wir vom Kollegen Gustav Meinhardt aus dem Felde erhalten haben, geben wir auch unsern Kollegen Kenntnis, soweit sich M. mit unsern Verbandsangelegenheiten befaßt. Er schreibt: Für die regelmäßige Zustellung unserer „Ameise“ und des „Correspondenzblattes“ bin ich dankbar, weil ich dadurch über die Zustände in den Gewerkschaften im allgemeinen und unserm Verbands im besonderen auf dem Laufenden bleibe. Insbesondere ist es die Mitgliederbewegung, die mein Interesse in Anspruch nimmt. Bei den Veröffentlichungen in der „Ameise“ über den Mitgliederzustand habe ich mich immer damit getrübt, daß die sich abwärts bewegende Tendenz in der Hauptsache auf die Einberufungen zum Heere zurückzuführen ist. Ich war ferner der Ansicht, weil ein Teil unserer Mitglieder während der Kriegszeit in andere Industrien abgewandert ist, daß andere Gewerkschaften diese Mitglieder als Gewinn zu verbuchen haben, die wir aufs Verlust-Konto setzen mußten. Die Veröffentlichungen der Generalkommission in Nr. 43 des „Correspondenzblattes“ haben mich zum Teil eines anderen belehrt. Dort werden 11,2 Proz. der Gewerkschaftsmitglieder als vollständig verloren in die Bilanz eingestellt. So viele sind es, die die Flinte ins Korn geworfen, die sahnenflüchtig geworden sind. Ein sehr verhängendes Zeichen, ein Beweis dafür, wie vielen das Verständnis für ihre eigenen wirtschaftlichen Angelegenheiten fehlt. Wenn man zu diesen Mitgliederverlusten noch die hinzu zählt, die der Krieg uns gebracht, wie aus der ständigen Rubrik in unserer „Ameise“: Totenliste unserer im Felde liegenden Kollegen — zu ersehen, ferner an der Verlustliste der dem Verbands verloren gehen, weil sie nicht mehr in ihrem Berufe arbeitsfähig sind, dann wird einem nicht gerade lustig zu Mut.

Unser Mitglieder können nicht sagen, daß es an Ermahnungen und Hinweisen zur Standhaftigkeit gefehlt habe. Der Verbandsvorstand, und nicht zuletzt viele Mitglieder aus

dem Felde haben es sich angelegen sein lassen, die Zurückgebliebenen an der Hand der Tatsachen zum Aushalten im Verband zu veranlassen, den Wankelmütigen das Gewissen zu schärfen. Ein Zusammenfassen aller Kräfte nach dem Kriege scheint um so notwendiger, je mehr wir sehen, wie auf Seiten unserer wirtschaftlichen Gegner die Konzentration der Kräfte im Zunehmen begriffen ist. Diese erkennen klarer als die Arbeiter die Vorteile, die ihnen der Zusammenschluß auf wirtschaftlichem Gebiete bringt. Wenn wir aber wissen, daß wir nach dem Kriege nicht auf Rosen gebettet sein werden, und bauen nicht rechtzeitig vor, dann werden wir den Druck, der ohnehin schon auf uns lastet, in verstärktem Maße zu fühlen bekommen.

Ich hoffe aber, daß im nächsten Bericht nicht mehr von einem weiteren Mitglieder-Rückgang die Rede sein wird, sondern daß endlich einmal nicht nur ein Stillstand der Mitgliederzahl, sondern ein Aufwärtsbewegen der Mitgliederzahl zu verzeichnen ist. Daraus könnte doch geschlossen werden, daß das Verständnis über die Ursachen der ungünstigen wirtschaftlichen und sozialen Lage unserer Kollegen wieder im Wachsen begriffen ist.

Auch noch eine andere Frage drängt sich mir bei der Betrachtung unserer heutigen Verhältnisse im Verbands auf, das ist die der Verschmelzung. Es ist zwar jetzt nicht der geeignete Zeitpunkt, über eine Umgestaltung unserer Organisationsverhältnisse zu reden. Denjenigen unserer Mitglieder, die sich nicht einverstanden erklären konnten mit einer Verschmelzung der für uns in Frage kommenden Verbände, möchte ich anheimgeben, sich jetzt einmal die völlig veränderte Situation zu überdenken. Vielleicht werden sie dann nicht nur der Leipziger Tagung von 1913 ihre Anerkennung zollen, sondern werden sich auch bemühen, durch Aushalten im Verband, Befestigung der noch vorhandenen und Werbung neuer Mitglieder der unausbleiblichen Verschmelzung die Wege ebener zu helfen. Doch darüber reden wir später.

Vor allem erst einmal Friede und abermals Friede, damit wir wieder gemeinschaftlich am Ausbau unserer Organisation arbeiten können, die doch nun einmal die Basis unseres wirtschaftlichen Wohlbefindens ist und in Zukunft noch mehr sein wird. Hoffen wir, daß der Krieg sich auch als Lehramt für die Arbeiterschaft zeigen wird, daß er die Einsicht stärkt, niemand kann sich auf die Dauer ungestraft seiner Organisationspflicht entziehen.

Im übrigen sende ich allen Kollegen die herzlichsten Grüße aus Rußland und bin nach wie vor

Euer

Gustav Meinhardt, Kahlia

Dem Kollegen Hermann Simon, Poststelle Wuma, haben wir auch eine Zuschrift erhalten, aus der wir unsern Kollegen einiges mitteilen wollen. Er schreibt, daß er es immer als eine angenehme Abwechslung empfindet, wenn die „Ameise“ eintrifft. Beim Lesen derselben werden Strapazen, Kampf, Mißmut usw. vergessen und die Sehnsucht geweckt, wieder daheim sein und im Kreise der Kollegen wirken zu können. Auch der Kollege Simon spricht sein Bestreben darüber aus, daß die eindringliche Sprache der „Ameise“ von einem nicht unbeträchtlichen Teile der Mitglieder unbeachtet bleibt. Wer den Frieden ernstlich will, und zwar einen möglichst dauernden Frieden, muß die Arbeiter-Dreieinigkeit (gewerkschaftliche, politische und genossenschaftliche Organisation) als unbedingte Notwendigkeit anerkennen. Es scheint aber, daß auch ein Teil unserer Kollegen nicht begreife, was um sie herum vorgehe, sie schlafen auch noch im Trommelfeuer dieses Weltkrieges den Schlaf der Gerechten weiter. Daß so viele weibliche Mitglieder dem Verbands verloren gingen in der Kriegszeit, setzt Kollege Simon zum Teil mit auf das Schuldkonto der Männer. Er meint, wenn der Gatte, der Vater, der Bruder in der Familie sich mehr bemühten, den Wert und den Nutzen der beruflichen Organisation den weiblichen erwerbstätigen Familienmitgliedern begreiflich zu machen, würden auch diese fester mit dem Verbands verknüpft bleiben.

Von Interesse dürfte noch sein, daß Simon erzählt, wenn er die „Ameise“ gelesen, dann werfe er sie nicht weg, sondern schicke sie einem anderen Kollegen nach dem östlichen Kriegsschauplatz und der letztere gibt sie nochmals weiter an einen Kollegen auf dem rumänischen Kriegsschauplatz. Das wäre allerdings nicht notwendig, denn jeder im Felde befindliche Kollege erhält seine „Ameise“ zugestellt, wenn er das verlangt. Aber abgesehen davon zeigt es ein erfreuliches Interesse am Organisationsleben, an dem sich mancher Kollege und manche

Kollegin zu Hause ein Beispiel nehmen könnte. Auch Simon gibt der Hoffnung Ausdruck, daß es ihm und allen im Felde Hoffentlich bald vergönnt sein möchte, gesund in die Heimat zurückzukehren und die altgewohnte Tätigkeit wieder aufnehmen zu können.

## Aus unserem Berufe

Der Schutzverein Deutscher Porzellanfabriken hat über den Antrag unseres Verbandsvorstandes auf mündliche Verhandlungen zwischen beiden Organisationen wegen Gewährung von Teuerungszulagen an die Arbeiter eine Mitglieder-Abstimmung veranlaßt. Auf das Resultat dürfen wir gespannt sein.

**Hornberg.** Den Arbeitern und Arbeiterinnen in der Glasererei der Steingutfabrik Schwarzwald, G. m. b. H., wurde eine Lohnerhöhung von  $7\frac{1}{2}$  Proz. bewilligt. Ab 1. Januar soll eine weitere Erhöhung um weitere  $2\frac{1}{2}$  Proz. erfolgen, so daß dann die Erhöhung des Lohnes 10 Proz. betragen würde. Vor kurzem wurde uns berichtet, daß der Arbeitermangel in der Steingutfabrik ein sehr bedauerliches sei. Bei den niedrigen Verdiensten allerdings nicht verwunderlich in einer Zeit, in der die Arbeiterschaft anderweitig lohnendere Beschäftigung erhalten kann. Wie schon des öfteren, müssen wir auch heute wieder an die Steingutarbeiter in Hornberg in ihrem eigenen Interesse die dringende Mahnung richten, sich in größerer Anzahl ihrer Berufsorganisation anzuschließen. Aber auch die bereits organisierten Kollegen in Hornberg werden größeren Eifer in der Tätigkeit für den Verband bezeigen müssen, wenn sie ernstlich wollen, daß ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen in besseren Einklang mit den heutigen Lebensverhältnissen gebracht werden, als es tatsächlich der Fall.

**Selb.** Ueber recht unerfreuliche Zustände in der Isolator- und Glasererei der Firma Ph. Rosenthal & Co. wird uns berichtet: Die Mißstände, die sich während der Kriegszeit eingeschlichen, bedürfen dringend der Abstellung. Es herrscht großer Mangel an Masse, Brettern und Platten. Anstatt daß die Dreher und Dreherarbeiter, wie das eigentlich selbstverständlich wäre, von der Betriebsleitung Abhilfe verlangen, lagbalgen sie sich untereinander um die notwendigsten Arbeitsmaterialien. Hat eine Kolonne, die noch in glücklichen Besitz dieser Kostbarkeiten ist, den Arbeitsplatz verlassen, wenn auch nur für kurze Zeit, flugs gehen andere hin und bringen diese ganz oder zum Teil in ihren Besitz. Daß es dann nicht mehr ganz „burgfriedlich“ zugeht, braucht nicht erst besonders hervorgehoben zu werden.

Die Defektfrage hat sich zu einer außerordentlichen Plage ausgewachsen. Eine Kolonne brachte von 130 Stück Einführungen unlängst ganze 28 Stück brauchbare heraus. Die fehlenden 102 Stück, wofür es 56 Pfg. pro Stück Arbeitslohn gibt, mußten von der Kolonne ohne Bezahlung nachgeliefert werden. Eine andere Kolonne hatte von einer Sorte Stützen, für die es 3 M. pro Stück Arbeitslohn gibt, von 60 Stück angefertigten 42 Stück Defekt. Weitere 20 Stück, die noch gemacht wurden, rissen allesamt. Die Zusammenstellung der Kolonnen durch den Oberdreher Kündel ist jetzt folgende: ein Knabe von 14 oder 15 Jahren zum Aufdrehen und je 2 Frauen. Jugendliche Arbeiter und Lehrlinge von 15 Jahren müssen oftmals bis 10 Uhr Nachts Überstunden arbeiten. Weigern sie sich, wird mit der Entlassung gedroht. Daß bei der jetzigen Ernährungsweise eine Beschäftigung Jugendlicher bei ohnehin äußerst gesundheitsschädigender Arbeit von dieser langen Dauer geradezu unverantwortlich ist, dürfte außer der Betriebsleitung jedem Kenner der Verhältnisse einleuchten. Die verlangten Brotzuschüsse für Schwerarbeiter sind vom Stadtmagistrat verweigert worden, mit dem Bemerkten, die Betriebsleitung habe die Notwendigkeit verneint.

Dazu wollen wir noch bemerken, daß es uns vor allen Dingen notwendig zu sein scheint, daß sich die Gewerbeinspektion die Verhältnisse in diesem Betriebe einmal genauer betrachte und Abhilfe schafft, soweit sie dazu in der Lage ist.

Im übrigen scheint es uns, daß das Organisationsverhältnis der Arbeiter in dieser Abteilung des Rosenthal'schen Betriebes sehr viel zu wünschen übrig läßt. Es wäre sonst nicht erklärlich, daß geradezu ein Rattenkönig von Mißständen

der übelsten Art einreißten konnte. Das eingangs geschilderte Verhalten der in Frage kommenden Arbeiter zwingt ebenfalls zu dieser Schlussfolgerung. Wenn uns im besonderen noch mitgeteilt wird, daß bei der Festsetzung von Preisen für neue Artikel geradezu unhaltbare Zustände eingerissen sind, daß der Oberdreher Kündel vollkommen selbständig die Preise diktiert und niemand mehr etwas dazu zu sagen hat, dann dürfte es wohl endlich an der Zeit sein, daß sich die Dreher wieder mehr auf sich selbst besinnen. Ein altes Sprichwort sagt: „Wem nicht zu raten ist, dem ist auch nicht zu helfen“. Wir wollen hoffen, daß den Kollegen in Selb noch ein Rat gegeben werden kann, den sie zu befolgen gewillt sind, und das ist der, sich ungesäumt alle Mann dem Verbandsanzuschließen und mit Hilfe des Verbandes den ernsthaften Versuch zu machen, dieser Uebelstände Herr zu werden.

„Der Porzellanarbeiter“ berichtet, daß die vereinigten Porzellanfabriken Oesterreichs sich darin geeinigt haben, den Teuerungsausschlag für ihre Erzeugnisse um weitere 20 Proz., von 45 auf 65 Proz., zu erhöhen. Es ist dies bereits der vierte Preisausschlag, der während der Kriegszeit vorgenommen wurde.

Für gemeinsame Untersuchungen zur Herstellung von Hartporzellan in England sind der „Stoke-on-Trent Central School of Science and Technology“ und der „Staffordshire Potteries Manufacturer Association“ von der englischen Regierung durch den „Advisory Council“ 1000 Pf. St. überwiesen worden. Die Versuche werden unter Leitung von Dr. Mellor und unter Mitarbeit von Bernard Moore ausgeführt. Von den englischen Hochschulen und Schulen sollen 75 Proz. erklärt haben, für die Dauer von 3 Jahren nach dem Kriege keine chemischen Glaswaren ausländischer Herstellung zu kaufen, vorausgesetzt, daß ein entsprechender Ersatz britischer Herstellung zu einem nicht „prohibitiven“ Preise geboten wird. — Auch die Vereinigung der Glasingenieure erhielt für Untersuchungen über feuerfeste Erzeugnisse einen Zuschuß. („Porz.-Arbeiter“.)

## Vermischtes

(1) **Kinder bei der Fabrikation künstlicher Blumen.** Drei Viertel aller in den Vereinigten Staaten fabrizierten künstlichen Blumen werden in der Stadt New York hergestellt. In dieser Industrie findet sich die Kinderarbeit ungemein häufig, wie ein Bericht der Präsidentin der New Yorker Käuferinnenliga in der letzten Quartalsitzung nachwies. Die Arbeit ist zum größten Teil Heimarbeit. Unter geradezu furchterlichen sanitären Bedingungen beschäftigen sich ganze Familien mit ihr. Sie arbeiten, zusammengesperrt in engen Wohnungen, in denen zudem oft noch ansteckende Krankheiten, in vielen Fällen ein trockener Husten herrschen. — Kinder bis zu zwei Jahren herab sind den ganzen Tag tätig. In einem Falle arbeiteten vier Kinder im Alter von 10 bis 4 Jahren abwärts von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends ununterbrochen, ein gelähmtes Kind aus einer anderen Familie beschäftigte sich im selben Raum für 15 Cts. pro Tag mit Aufwickeln von Blumentelchen auf die Knospen. Ein anderes zweijähriges Kind war schon dazu angelernt, die Gaze von den Blätterpäckchen abzubinden und zu verwahren.

Zum Teil vergüteten die Warenhäuser diese Arbeit mit Lebensmitteln. Man erseht auch aus diesem Beispiel, wieviel noch in den Vereinigten Staaten für den tapferen Feldzug der Frauen gegen die Kinderarbeit zu tun übrig bleibt. Unlängst hat sich der Kongreß wieder mit der Frage des Verbots der Kinderarbeit befaßt. Die Vertreter der Südstaaten, wo die Kinder hauptsächlich in der Baumwollproduktion beschäftigt werden, sind stark gegen jede Einschränkung der Kinderarbeit. Der Kongreßvertreter von Georgia, einer wahren Hölle der Kinderarbeit, sagte nach „Women's Journal“ zu einer Frauendeputation: „Wir lehren die Kinder in Georgia arbeiten, weil ein müßiges Gehirn eine Werkstätte des Teufels, eine müßige Hand das Instrument des Teufels ist!“ Etwa 93000 Kinder zwischen 10 und 13 Jahren werden in Georgia auf diese Weise dem Teufel entzogen. In Mississippi arbeiten 84000 Kinder, „die Bedingungen sind aber glänzend“, betonte der Vertreter von Mississippi. Nach dem „Outlook“ wurde in der Kommission im Kongreß am 26. Januar die Frage erwogen, wobei ein Mitglied, ein Arzt noch dazu, die Ansicht vertrat, das 11 Stunden Arbeitszeit für ein 12jähriges Mädchen nicht zu viel sei.

(1.) Die Frauen in den Schweizer Gewerkschaften. Von den 19 Verbänden, die dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund angehören, hatten Ende 1915 zehn insgesamt 6775 weibliche Mitglieder gegen 5519 Ende 1914, 8692 Ende 1913 und 8487 Ende 1912. Die Zahl der weiblichen Mitglieder ist demnach gegenüber dem Friedensjahr 1913 in der Kriegszeit ebenfalls zurückgegangen, aber 1915 ist sie wieder um 1256 gestiegen, während die der männlichen Mitglieder um 1461 von 59658 auf 58197 zurückgegangen ist. Besonders stark ist der Rückgang in den Verbänden der Metall- und Uhrenarbeiter, dagegen haben die Verbände der Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeiter eine erfreuliche Vermehrung ihrer weiblichen Mitglieder erfahren.

Von den anderen Verbänden weisen die meisten einen Rückgang der Zahl ihrer weiblichen Mitglieder auf, die Buchbinder und Holzarbeiter eine Vermehrung, wobei es sich aber in denen des Holzarbeiterverbandes in der Hauptsache um Frauen der männlichen Mitglieder handelt, die der Krankenkasse angehören.

## Versammlungs-Anzeigen

**Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.**

**Berlin.** Sonnabend, den 18. November, abends 8½ Uhr: Zahlstellenversammlung im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.

## Adressen-Änderungen

**Altwasser.** Vorsitzender: Anton Bill, Maler, Freiburgerstraße 30.

**Bunzlau.** Revisor: Paul Köhler, Maler, Friedrichstraße 1.

**Kronach.** Vorsitzender: Johann Herzog, Maler, Kulmbacherstraße.

**Rheinsberg.** Vorsitzender: Otto Möbius, Dreher.

**Schirnding.** Vorsitzender: Wilhelm Röder, Schleifer, Röhren-

bach Nr. 13. — Kassierer: Karl Bauer, Dreher, Thiersheimer-

straße Nr. 58. — Schriftführer: Johann Bertel, Fondsprüfer,

Hauptstraße Nr. 40. — Revisoren: Margarete Meißner,

Dreherin, Thiersheimerstraße Nr. 42; Ernstine Müller,

Bügerin, Hohenbergerstraße Nr. 76.

**Clefenfurt.** Revisor: Hermann Gerber, Maler.

**Vohenstrauß.** Vorsitzender: Johann Bayerl, Dreher, Alten-

stadt Nr. 79.

## Totenliste unserer im Felde stehenden Kollegen.

**Oskar Möller,** Former, geboren am 26. Juni 1886 in Meuselbach, gestorben am Wundstarrkrampf nach erfolgter Verwundung am 28. Oktober. Mitglied der Zahlstelle Meuselbach.

Ehre seinem Andenken!

## Sterbefälle.

**Selb.** Rosa Seifert, Diebin, geboren am 10. Juni 1888 in Selb, gestorben am 18. August an Kehlkopf tuberculose. Mitglied seit 1912.

**Margarethe Wunderlich,** Bügerin, geboren am 2. November 1865 in Selb, gestorben am 15. September an Lungenbluten und Lungenlähmung. Mitglied seit 1912.

**Langewiesen.** Karl Hender, Dreher, geboren am 23. November 1867 in Gehren, gestorben am 27. Oktober an Lungenentzündung. Krankheitsdauer 5 Tage. Mitglied seit 1891.

Ehre ihrem Andenken!

## Anzeigen

### Zahlstelle Altwasser.

Kostenlos und Regimenter! Sämtl. Adressen sammeln von unorganisierten Arbeitern und Arbeiterinnen aus den Porzellanfabriken! Schreibt die Adressen möglichst genau auf ein Blatt Papier und gebt es dem Beitragskassierer ab!

**Beteiligt Euch an den Hausagitationen!**  
Treffpunkt Sonntags früh pünktlich 8 Uhr in der „Schiffahrt“, New-Belgheim.  
**Die Anleitung.**

## Arbeitsmarkt

**Lüchtiger, erfindlicher**  
**Former und Retoucheur,**  
der auch **abgehen** kann, sucht Stellung in Porzellan- oder Tei-  
loittafabrik. Gest. Offerten erbeten an  
**Johann Schneider**  
Charlottenburg, Rosinenstr. 4.

**Unterglasurmaler und -Malerinnen**  
gesucht. **Magdeburger Steingutfabrik G. u. E. Carsten**  
Magdeburg-Neustadt.

Einige  
**Cellerdreher und Kumpenformer** (Bedenformer)  
werden bei hohem Verdienst in dauernde Beschäftigung eingestellt.  
**Ludwig Wellel,** Actien-Gesellschaft, Bonn.

Wir suchen zum sofortigen Antritt bei guter Bezahlung  
dauernder Beschäftigung folgendes Personal:  
**Maschinenmeister, Lagermeister, Celler-**  
**dreher, Beckendreher, Packer, Ober-**  
**brenner, Brenner, Lager- und Hofarbeiter**  
Offerten mit Gehaltsansprüchen und Angabe, wann Eintritt erfolge-  
kann, an  
**Steingutfabriken Uelten-Vordamm G. m. b. H.**  
Vordamm (Ostbahn).

Wir suchen einen  
**lüchtigen Schablonenschneider,**  
der auch einzurichten versteht, möglichst dauernd militärfrei, für dauernde  
Stellung. Angebote mit Ansprüchen an  
**Steingutfabriken Uelten-Vordamm G. m. b. H.**  
Vordamm (Ostbahn).

Einige  
**Cellerdreher, sowie**  
**Einformer für kleinere Artikel**  
gesucht für dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn.  
**Wittenberger Steingutfabrik**  
Kleinwittenberg a. d. Elbe.

## Geschäfts-Anzeigen

**Schwämme** für Porzellan- und Steingutdreher, Garnierungs-,  
Drucker-, Brenner-Schwämme, „Elephantenohren“, à Kilo M. 75;  
Levantine, Zymocia von M. 0,50 bis M. 4,50 das Stück, voll und  
glatt; große glatte Arbeitsschwämme für Steingut, Hardhead, Cayos,  
à Kilo M. 35.—. Versand nur in ganzen Partien, Proben werden  
nicht abgegeben. Mit Fabrikanten besondere Vereinbarung, eventuell  
Anschicksendungen.  
**H. Michelohn,**  
Berlin, Prenzlauerstr. 42.

**Goldflaschen, goldhaltige Lappen**  
kauft **M. Köhler,** Dresden, Gerichtstr. 8 II.  
Reelle Bedienung. — Höchste Preise. — Sofort Kasse.

**Silber-Abfälle, Goldflaschen, goldhaltige Lappen,** überhaupt  
alle Malrückstände zum Einschmelzen, kauft bei pünktlicher, reeller Be-  
dienung  
**Oskar Rottmann,** Stadtilm.

Alle Malrückstände, Goldflaschen, gold-  
haltige Lappen, Näpfe, Pinsel u. s. w.  
kauft zu höchsten Preisen  
**Otto Seifert,** Zwickau, Sa., Osterweihstr. 32.  
Schnelle, reelle Bedienung.

**Silber - Riche - goldh. Lappen - Schmiere**  
**Pinsel - Paletten - Näpfe - leere Goldflaschen**  
überhaupt alle Malrückstände zum Einschmelzen kauft  
**Max Haupt, Dresden-F., Bönnischplatz 17!**

Herausgeg. v. Verband der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen  
Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenbg., Rosinenstr. 4  
Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenbg., Rosinenstr. 4  
Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstraße 22